

„Dem Thomas geht jetzt so richtig der Knopf auf“

OTHMAR BEHR

MOGYORÓD. Am 21. Juli wurde der Linzer Thomas Preining 20 Jahre alt und am Sonntag feierte er mit dem Salzburger BWT Team Lechner den vierten Saisonsieg in einem Porsche. Auf dem Hungaring ließ er im Supercup unmitttelbar vor dem Formel-1-Lauf die Konkurrenz hinter sich. Aus



Thomas Preining siegt. BILD: SNO/BEHR

KURZ GEMELDET

Skeet-Asse müssen sich bei Heim-EM gedulden

LEOBERSDORF. Ab morgen messen sich in Leobersdorf die besten Wurfscheibenschützen Europas. Für die Salzburger Sebastian Kunttschik und Josef Erbschwendner wird es im Skeet-Bewerb der zweiwöchigen Heim-EM erst ab 9. August ernst.

Walser Ringer kämpfen in Rom um Edelmetall

ROM. Mit Markus Ragginger und Simon Marchl sind bei der heute beginnenden Junioren-Europameisterschaft in Rom auch zwei Ringer des A.C. Wals am Start. Im griechisch-römischen Stil (bis 97 kg) zählt Kadetten-Vizeweltmeister Ragginger zu den aussichtsreichsten Medaillenkandidaten. Auch Marchl peilt als Vorjahressachter im freien Stil (bis 74 kg) einen Spitzenplatz an.

der Pole Position gestartet fuhr er mit Bedacht und Gefühl einen knappen Start-Ziel-Sieg heraus. „Das war echt großartig vom Thommy. Der kleinste Fehler und die Führung wäre dahin gewesen“, lobte Teamchef Walter Lechner sen. und fügte hinzu: „Das war jetzt sein vierter Streich. Dem Thomas geht jetzt so richtig der Knopf auf. Zu Saisonbeginn ist es noch holprig gelaufen, aber jetzt hat er seinen Rhythmus.“

Je zwei Siege im Porsche Carrera Cup und im Supercup, das kann sich für einen Zwanzigjährigen sehen lassen. Was erwartet ihn in naher Zukunft? Lechner: „Im kommenden Jahr wird er wohl Porsche Werksfahrer werden. Da stehen ihm sehr viele Möglichkeiten offen und da gibt es auch gut bezahlte Einsätze.“ Preining, dessen Vater Andreas in den 90er-Jahren in der Motorrad-WM engagiert war, begann im Team der Lechner Söhne Walter jun. und Robert im Formelsport und stieg auf Sportwagen um.



Hubert Raudaschl (l.) und Karl Ferstl, ein Duo mit vielen Erfolgen im Segelsport.

BILD: SNIAR/CHV

Medemblik 1978: Das erste EM-Segelgold im Star

Das Jahr 1978 war für den Segelmacher, Bootsbauer und außergewöhnlichen Segler Hubert Raudaschl aus Ried/St. Gilgen ein Besonderes: Ende Mai wurde Sohn Florian geboren, Ende Juli wurde er zum ersten Mal Europameister mit dem Starboot. Diese Titelkämpfe vor 40 Jahren fanden in Medemblik in den Niederlanden

SCHATZTRUHE Jochim Glaser

statt. Nach dem olympischen Silber im Finn 1968 wechselte Raudaschl in die Solingklasse und zum Tempest, ehe er 1977 in das Starboot umstieg. Und dieses kann sieben Meter lange und fast 700 kg schwere Zwei-Mann-Kielboot wurde für mehr als zwei Jahrzehnte das seglerische Zuhause von Raudaschl.

In seinem um drei Jahre jüngeren Klubkollegen vom UYC Wolfgangsee, Karl Ferstl, fand Raudaschl damals den idealen Vorschoter. Und so führen die beiden hoffnungsvoll ans IJsselmeer in der Provinz Nordholland. Das sportliche Ziel wurde mit einem Platz unter den ersten fünf angegeben, vielleicht stapelte man ein bisschen tief. Mit einem zweiten Platz in der ersten Wettfahrt zeigten die Salzburger Binnensegler, dass sie mit den Bedingungen, auch mit dem Starkwind, gut zurechtkam-

men. Die Wettfahrten drei und vier wurden gewonnen und nach fünf Wettfahrten stand das österreichische Duo schon als Europameister fest; der Schwede Sundelin wurde Zweiter, der Russe Mankin, im Finn 1968 Olympiasieger vor Raudaschl, landete an fünfter Stelle. Ausruhen konnte man sich damals nicht, wenig später ging es schon zu Materialtests für Olympia 1980 nach Tallinn. Dort konnte sich Mankin revanchieren und Raudaschl/Ferstl knapp besiegen.

In der historisch bedeutsamen, 1911 gegründeten Starklassenklasse fühlte sich Raudaschl besonders wohl und eroberte bis zum Jahr 2000 noch vier weitere EM-Podestplätze (von insgesamt 18 internationalen Medaillen). In Erinnerung gerufen sei auch die 36-jährige olympische Karriere von Raudaschl von 1960 bis 1996 mit total zehn Teilnahmen. Das galt lange auch als olympischer Rekord, doch das Internationale Olympische Komitee strich Rom 1960 – dort war Raudaschl als Ersatzmann nicht zum Einsatz gekommen.

Natürlich sitzt Hubert Raudaschl auch heute noch in Booten, zur Leidenschaft abseits des Wassers wurde die Malerei. Drei Ausstellungen hat er schon hinter sich, auf die Frage, wie viele Bilder es bisher geworden sind, sagt er: „Jetzt bin ich bei Nummer 116.“ In diesen Wochen werden Skizzen, Notizen und Fotos gemacht, an der Staffelei sitzt er wieder ab Herbst.